Freitag, 22. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9953. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1876 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Kohlenmarkt No. 22 bei Hrn. Haack.
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum“.

N. Der Bundesrath und die Justizgesetze.

Die wichtigste Aufgabe, die den Bundesrath in den nächsten Wochen beschäftigen wird, ist die definitive Stellungnahme zu den Justizgesetzen. Die Aeußerungen, welche der Vertreter des Reichsjustizamtes während der Commissionsberathungen gethan, haben manche Ungewißheit über die definitive Ablehnung oder Annahme von Seiten des Bundesraths bestehen lassen. Mit um so größerer Spannung darf man den endgiltigen Berathungen desselben entgegensehen, die soeben ihren Anfang nehmen. Die Rechtseinheit ist recht eigentlich das Kennzeichen der nationalen Zusammengehörigkeit, und wenn sie jetzt nach einer zweijährigen Arbeit und Anstrengung um untergeordneter Differenzen willen scheitern sollte, so wäre das große nationale Werk damit auf eine ganz unabsehbare Zukunft vertagt, und die Fortentwickelung unserer Reichsinstitutionen hätte den ersten nachhaltigen Stoß empfangen. Wir wollen keineswegs die Besorgniß aussprechen, daß es dazu kommen könne, wenn wir ermahnen, sich noch einmal die ganze Wichtigkeit der jetzigen Entscheidung vorzuhalten. Gelingt es jetzt nicht, zwischen dem Bundesrath und der Commission eine Einigung zu erzielen, so ist das Plenum des Reichstags sicherlich auch nicht dazu im Stande. Denn es ist ja selbstverständlich, daß er im Einzelnen diese Gesetze nicht noch einmal durchberathen kann.

Es ziemt sich wohl, in dieser entscheidenden Stunde noch einmal in großen Zügen auf die jetzige Situation der Justizgesetze, wie sie durch die Commissionsberathungen sich gestaltet hat, hinzuweisen: Am leichtesten hatte man es mit der Civilprozeßordnung. Der Entwurf derselben beruhte auf dem klar durchdachten Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und enthielt überall die praktischen Verbesserungen zur Abkürzung der Prozesse, wie sie sich aus den Erfahrungen der einzelnen Länder ergeben hatten. Sie ist von der Commission einfach angenommen, nur einzelne Lücken sind ausgefüllt und zweifelhafte Punkte weniger nach theoretischen als nach praktischen Gesichtspunkten entschieden.

Anders stand die Sache bei der Strafprozeßordnung. Diese ist nicht in allen technischen Details von wissenschaftlichen und practischen Juristen seit Jahren vorbereitet. Vielmehr sind hier viele Fragen noch im Fluß und von der Wissenschaft noch nicht übereinstimmend entschieden worden. In Folge dessen war die Vorlage denn auch ein weniger harmonisch durchgearbeitetes Ganzes und hatte selbst in der technischen Anordnung manche Mängel. Die Commission war daher genöthigt, einerseits das Gesetz paragraphenweise durchzuarbeiten, andererseits sich zu bescheiden, die allgemeine Grundlage des in Deutschland bestehenden öffentlichen und mündlichen Verfahrens im Wesentlichen anzunehmen und nur diejenigen Verbesserungen einzuführen, welche auf der übereinstimmenden Ansicht der Theoretiker und Practiker beruhen. Namentlich galt es, die Anforderungen der staatlichen Ordnung und der Rechtssicherheit mit denen der individuellen bürgerlichen Freiheit zu vereinigen. Die Commission hatte dabei nicht blos mit den Schwierigkeiten in ihrer eigenen Mitte, sondern auch mit den unter einander abweichenden Meinungen der Regierungsvertreter zu kämpfen. So hoch sie auch den Gedanken der Reichseinheit stellte, so konnte sie demselben doch nicht ungemessene Opfer bringen, und so hat sie in manchen wichtigen Fällen ihre Beschlüsse gegen den entschiedenen Widerstand der Regierungen festgehalten. Sie ließ dabei nicht außer Acht, daß große Gesetzgebungen, wie die Justizvorlagen sind, naturgemäß aus Compromissen, sowohl zwischen den Parteien wie mit der Regierung hervorgehen.

Die allgemeine Grundlage der Gerichtsverfassung ist von der Commission angenommen, aber manche neue Capitel sind eingefügt und im Einzelnen wichtige Abänderungen getroffen, denen die Regierungen wohl größtentheils zustimmen werden. Die Bestimmungen über die Stellung der Richter und die Garantien ihrer Unabhängigkeit, über die Bildung der Senate zur Abwehr jedes Einflusses der Verwaltung auf die Zusammensetzung der Gerichte, ferner über die deutsche Rechtsanwaltschaft auf Grund der freien Advocatur sind neu eingefügt.

Die Gegensätze zwischen der Commission und dem Bundesrathe beschränken sich im Grunde nur auf Fragen zweiten Ranges, und es ist kaum möglich, anzunehmen, daß das große Werk der Rechtseinheit, an welchem die Nation und die Regierungen gleichmäßiges Interesse haben, daran scheitern könnte. Es war die wachsende Justizhoheit der Einzelstaaten, an der sich der Verfall des alten Reiches messen ließ; wir nehmen heute den umgekehrten Weg, und je rascher wir auf ihm fortschreiten, desto mehr wird die Macht des neuerstandenen Reiches sich bewähren.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Sept. Dem Bundesrathe ist vom Reichskanzler und zwar d. d. Varzin, den 24. August 1876, der Entwurf von Normen für die Construction und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands zugegangen mit einem Hinweise darauf, daß der Entwurf aus dem mit den Commissarien der meist betheiligten Bundes-Regierungen gepflogenen Verhandlungen hervorgegangen und der späteren gesetzlichen Regelung der Angelegenheit nicht vorgreifen soll. Dieser Entwurf, welcher 39 Paragraphen umfaßt, zerfällt in zwei Theile. 22 Paragraphen betreffen im ersten Theil die Construction der Eisenbahnen: das Bauproject, die Bauwerke, die Breite des Bahnkörpers, die Trockenlegung des Planums, Spurweite, die Geleise, Gefälle, Beschaffenheit und Tragfähigkeit der Schienen, die Bahnhofsanlagen, Construction der Weichen, Drehscheiben, Perrons 2c. Der zweite Theil (§ 23—38) betrifft die Ausrüstung der Eisenbahnen, die Höhen- und Breitenmaße der Locomotiven und Wagen, der Tender, Bremsen u. dgl. m. Der letzte § 39 enthält die Schlußbestimmungen. Der Termin des Inkrafttretens der Verordnung ist offen gehalten. Sie findet Anwendung bezüglich der Construction auf alle Bahnen von normaler Spurweite, welche nach ihrem Erscheinen in Angriff genommen oder einem umfassenderen Umbau unterworfen werden, bezüglich der Ausrüstung bei Neubeschaffung oder Umgestaltung der bisherigen Betriebs-Mittel. Einzelne Ausnahmen der Bestimmungen des Reglements können rücksichtlich besonderer Verhältnisse von der Landesregierung unter Zustimmung des Reichs-Eisenbahnamts bewilligt werden. Für Bahnen, welche nur eine untergeordnete Bedeutung für den allgemeinen Verkehr haben, soll das Reglement außer Wirkung bleiben. In den beigegebenen Erläuterungen ist davon ausgegangen, daß Art. 42 der Reichs-Verfassung die Bundesregierungen zur Verwaltung der Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz nach gemeinsamen Normen zu verwalten, anlegen und ausrüsten zu lassen verpflichtet. Man habe anfänglich eine Ordnung der Materie auf gesetzlichem Wege beabsichtigt, dann aber die Ueberzeugung gewonnen, daß „mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Technik und auf die täglich hinzutretenden neuen Erfahrungen auf dem Eisenbahngebiete wenigstens zur Zeit der Weg der Verordnung vorzuzeigen sei,“ als gehofft werden dürfe, daß auch Baiern demnächst für seine Bahnen diese Bestimmungen in Kraft setzen werde. In dem Reglement „durften Vorschriften für den Bau der Bahnen und die Beschaffenheit der Betriebsmittel Aufnahme finden, welche, ohne den Fortschritt auf diesem Gebiete zu hindern, doch voraussichtlich für eine längere Reihe von Jahren maßgebend sein werden.“ Das Reglement lehnt sich an die Vorschläge des Vereins der Deutschen Eisenbahnverwaltungen an und ist theils mit Rücksicht auf die Sicherheit des Betriebes, wie im Interesse der Landesvertheidigung für erforderlich erachtet worden.“ Der Entwurf unterlag einer Vorprüfung von Commissarien der Bundesregierungen, eines Commissars der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und des Chefs der Eisenbahnabtheilung des großen Generalstabs in Conferenzen, welche vom 26. bis 29. April 1875 hier stattfanden.

* Die „Voss. Ztg.“ theilt folgenden Fall mit, für den sie, falls die betreffenden Behörden und die Staatsanwaltschaft in Potsdam dazu im Stande ist, ein Dementi ausdrücklich herausfordert. Der Ackerpächter Holz in Jeserig bei Brandenburg hatte auf dem Charlottenburger Pferdemarkt am 8. August d. J. ein Pferd gekauft und ritt auf demselben seiner Heimath zu. Als er am Mittwoch den 9. August mit dem Pferde Potsdam passirte, ward er von einem Polizisten angehalten, unter der Angabe, er habe das Pferd gestohlen, verhaftet und in den Polizeigewahrsam abgeführt, — am 9. August. Die preußische Habeas-Corpus-Acte schreibt vor, daß ein jeder Staatsbürger innerhalb der nächsten 24 Stunden dem ordentlichen Richter vorgeführt und von demselben vernommen werde. Erst mit Anfang der nächsten Woche, Montag, den 14. August, wurde er in's Gefängniß des Kreisgerichts übergeführt und von dem Untersuchungsrichter vernommen, und am 16. August, also nach vollen 8 Tagen ohne weitere Erklärung entlassen. Dabei wurde ihm ein Autorisationsschein eingehändigt, daß er sich sein Pferd von dem Gastwirth, dem es der Polizist zur Pflege überliefert, wieder abholen könne. Bei demselben mußte er für das mit Beschlag belegte Pferd 12 Mark Futterkosten bezahlen, während man ihm für seine persönliche Verpflegung kein Geld abgenommen hatte. Man kann sich die Stimmung dieses Mannes denken, der mitten in der Ernte seiner Wirthschaft und Familie ohne die geringste Schuld seinerseits entrissen war. Sein reifer Hafer war mittlerweile zum großen Theile ausgefallen, sein Heu verdorben. Seine Frau und Kinder waren ohne alle Nachricht von ihm, denn es war keinerlei Anfrage über seine Identität an seinen Wohnort gelangt. Der Amtsvorsteher desselben hatte bereits polizeiliche Recherchen bei der Polizei-Direction von Charlottenburg angestellt. Dem Ackerpächter Holz ist dann auf seine Beschwerde über das gegen ihn beobachtete ungesetzliche Verfahren von dem Staatsanwalt in Potsdam folgende Antwort zugegangen: „(Der Staatsanwalt zu Potsdam.) Potsdam, den 14. September 1876. Auf Ihre Beschwerde vom 31. August cr. werden Sie hierdurch benachrichtigt, daß nicht zu ermitteln gewesen ist, welcher Beamte es verschuldet hat, daß die polizeiliche Anzeige von Ihrer am 9. August cr. erfolgten Verhaftung erst am 12. desselben Monats bei der Staatsanwaltschaft eingegangen ist. v. Stael Holstein. An den Ackerpächter Herrn Holz zu Jeserig. 8522.“ — Hoffentlich — bemerkt die „Voss. Ztg.“ — ergiebt die fortzusetzende Beschwerde über alle dabei betheiligte Beamte, ob es in Preußen nicht zu ermitteln ist, wenn Organe der öffentlichen Behörden einen Unschuldigen 8 Tage im Gefängniß sitzen lassen und ihn am fünften Tage zum ersten und einzigen Mal verhören. Fast wie eine Persiflage auf unsere Rechtsverhältnisse sieht es aus, wenn der uns zugegangene Bericht also schließt: Ob der 2c. Holz Entschädigung für die ihm widerfahrene ungesetzliche Behandlung und die ihm damals erwachsenen materiellen Nachtheile zu fordern berechtigt ist, mag nach Lage der jetzigen Gesetzgebung vielleicht zweifelhaft sein, aber unzweifelhaft scheint es uns, daß die Kosten für das mit Beschlag belegte Pferd, das nicht der zufällige Begleiter des

---

z Eine Spazierfahrt in Nordamerika.*)

Hudsonfahrt.

Der Hudsonstrom hat ein kurzes aber schönes Leben. Im Staate Newyork entspringt er, er verläßt denselben nie und ergißt sich an seiner Grenze in den atlantischen Ocean, in dem er eine seegleiche weite Bucht, den Hafen der Stadt Newyork, bildet. Droben in den Schlünden der Adirondak-Wildniß sammeln sich die Wasser dieses Gebirgflusses, denn als ein solcher charakterisirt er sich auf seinem ganzen oberen Laufe. Noch in Glensfalls, einem reizend gelegenen Landstädtchen, wo wir ihn zuerst sehen, denn die Straße von Lake George führt hier zur Eisenbahn, stürzt er brausend über Felsenkämme. von Riff schäumt er zu Riff, kleine Waldinseln theilen sein Wasser, welches das Joch der Schifffahrt noch nicht trägt, sondern nur verschiedenen Fabrikanlagen seine Kraft leiht. Die Gegend, die der obere Hudson durchfließt, ist waldiges Bergland, kleine Seen liegen seitwärts in den Gründen, heiße Heilquellen schießen zahlreich aus dem Boden. Amerika mag viele heilkräftige Mineralwasser besitzen, entdeckt sind aber erst wenige solcher Quellen, und keine erfreuen sich eines so allgemeinen Rufes als diejenigen in den Hochlanden Newyorks im Stromgebiete des Hudson.

Wir halten zunächst in Saratoga. Saratoga ist der berühmteste und eleganteste Badeort der neuen Welt, ein Brunnenstädtchen von kaum 5000 Einwohnern, welches sich aber jeden Sommer mit vielen Tausenden füllt. Die Indianer haben diese Quellen seit Jahrhunderte gekannt und ihre Zelte hier aufgeschlagen, wenn sie von Rheumatismus, Skropheln oder Lungenleiden gequält wurden. Später aber, als die weißen Männer die Eingebornen vertrieben hatten, waren die Heilquellen von Saratoga gänzlich in Vergessenheit gekommen, ja man wußte garnichts mehr von ihrem Dasein. Erst vor etwa 100 Jahren wurden sie neu entdeckt, und seitdem hat sich Saratoga zu einem großen Badeort entwickelt. Wir finden hier eine ziemlich genaue Copie unserer deutschen Modebäder, Tempelchen und Baumhäuser, aus denen die verschiedenen Heilwasser emporsprudeln, gefällige Brunnennixen, Wandelbahnen, freundliche Alleestraßen mit eleganten Häusern und vornehmen Hotels von riesigen Dimensionen, und finden dieselbe Langeweile mit denselben Veranstaltungen, sie zu tödten, wie bei uns. In wenigen Stunden ist man mit Saratoga fertig. Die Gegend ist freundlich, aber nicht gerade schön. Weite Wälder bieten schattige Spaziergänge und viele angenehme Ruhepunkte. Ihr Hauptvergnügen finden die Sommergäste aber an den kleinen Landseen, die in den nahen Bergen liegen. Dort veranstaltet man Wettrudern, an den dichtbewaldeten Ufern arrangirt man Pikeniks, im Sommer giebt es hier auch Feuerwerke und andere allgemeine Belustigungen. Musik hört man jetzt schon allerorten, daß uns die Ohren schmerzen. Zu den Badekapellen kamen noch verschiedene Milizen aus der Umgegend, die sich hier ein Rendezvous gegeben hatten und alle mit ihren Musikbanden in curiosen Uniformen durch die Straßen des schmucken Städtchens zogen.

Saratoga liegt einige Meilen vom Hudson entfernt, wir sehen den Fluß erst oberhalb Albany wieder, wo er zwar durch starke Nebenflüsse bereits mächtig angeschwollen ist und sich breit durch die felsigen Waldgründe wälzt, aber immer noch nicht schiffbar ist, weil er gezwungen wird, von einer Gebirgsstufe zur andern hinab zu stürzen, in wundervollen Cascaden, die anderswo allein schon den Ruhm einer Gegend bilden würden, hier aber kaum anders betrachtet werden, als um ihrer Triebkraft willen, welche die Werke zahlreicher Industrien in Bewegung setzt. Je näher wir nach Albany kommen, desto übersichtlicher tritt ein großartiges Netz von Canälen hervor, die hier ihren Fußpunkt in einem ausgedehnten künstlichen See finden, in dem die Frachtboote zusammen kommen, um ihre Ladung dann den Hudson hinabzuschiffen. Die bedeutendsten dieser künstlichen Wasserstraßen verbinden, die eine den Eriesee, die andere den Champlainsee mit dem Hudson, und kleinere Wasserzweige führen die Bodenerzeugnisse aus allen Gegenden hier zusammen.

Albany wird dadurch und auch als Knotenpunkt einer Menge von Eisenbahnen zum Vororte für New-York. Außerdem ist es aber auch die Hauptstadt des Staates, der Sitz der obersten Behörden und vieler Staatsanstalten. Die meisten Staaten der Union legen die höchste Stelle, den Sitz ihrer Verwaltung nicht in die großen Städte, sondern in kleine, stille, oft recht entlegene Orte. Weder New-York, noch Philadelphia, Cincinnati, Chicago und Baltimore sind Hauptstädte ihrer Staaten, nur Boston bildet sowohl den industriellen und geistigen, wie auch den Verwaltungs-Mittelpunkt von Massachusetts. In Albany residirt Gouverneur Tilden, der Präsidentschaftscandidat der Democraten, an der Spitze der Staatsverwaltung. Er hat einen schönen und angenehmen Wohnsitz. Von dem Gestade des breiten Stromes steigt die Stadt eine sanft sich erhebende Berglehne hinan bis zu ihrem Capitol. Gleichlaufend mit dem Flusse gehen die Geschäftsstraßen; zu den stilleren Bezirken des Capitols hinauf führt die vornehme, sehr breite Staatsstraße, die ihren Fuß in den Hudson setzt, deren Haupt ein schattiges Gehege alter hochstämmiger Bäume schmückt, aus dem die Marmorfronten des Regierungspalastes hell hervorschimmern. Albany besitzt eben so wenig Sehenswürdigkeiten wie andere nordamerikanische Städte, aber interessant ist es jedenfalls, aus dem Gewühl der Straßenbahnen, des Schiffer- und Geschäftstriebes hinauf zu wandern in die fast feierliche Stille dieser Reviere. Da liegt, von einem kühlen Lusthaine umgeben, das Capitol, in der Nähe die Cityhall, weiter die Universität, deren juristische Facultät für die beste der Union gilt; dann das Staatsarsenal, öffentliche Institute, Bibliotheken und große Unterrichtsanstalten. Alles ist von alten Baumgängen umgeben, überall finden wir kleine Vorgärtchen, und auch die stillen, verschlossenen Privathäuser, die nicht einmal durch die Nähe der kleinsten Ladengeschäfte gestört werden, besitzen kleine Gartenplätze vor der Thüre. Es sieht gar friedlich und freundlich aus auf diesen grünen Höhen, deren Spitze die Staatsverwaltung sich zu ihrem Sitze ausersehen hat, und hinter den letzten Häusern beginnt der große, geschmackvoll angelegte, noch ziemlich junge Park mit seinen Seen, Spielplätzen, Blumenbeeten und Waldpartien, den keine größere Stadt der Republik entbehren zu können scheint.

Die Hudsonfahrt beginnt in Albany und endet in New-York. Hier allein ist der Strom schiffbar und entfaltet sich sofort zu einer Breite und Tiefe, die ihn zur bequemsten und schönsten Verkehrsstraße macht. Man könnte den Hudson schon von Albany ab für eine einzige, 40 deutsche Meilen in's Land schneidende Meeresbucht halten, und Hudson, der Entdecker des Stromes, hat dies auch gethan. Er glaubte, als er zuerst dieses Gewässer hinauf steuerte, die Durchfahrt nach dem Westen gefunden zu haben, bis die plötzlich den Weg verrammelnden Felsenmassen ihn belehrten, daß er umkehren müsse. Das Wasser erscheint dem Blicke fast stromlos, nur wo einmal die Gebirgszüge ihm sehr nahe rücken, wo es sich wahrscheinlich früher seinen Weg hat durchbrechen müssen, da kräuseln und strudeln sich die Wellen etwas, um bald darauf wieder sich zu einem meilenbreiten Spiegel zu glätten. Es giebt in ganz Amerika nur sehr wenige und sehr eng umgrenzte Partien, welche sich einen Ruf als Ziele für Vergnügungsreisen erworben haben und allein zu diesem Zwecke besucht werden. Alle liegen sie im Staate Newyork. Es sind die Niagarafälle, die beiden Gebirgsseen und der Hudsonstrom. Für solchen Lustverkehr hat man auch die Dampfboote eingerichtet, denn wer in Geschäften reist, nimmt eine der Bahnen, die beide Städte schneller verbinden. Die Hudsondampfer übertreffen alle andern an Schönheit und Comfort. Salons auf hoher Plattform mit Fenstern rings umher, ausmündend in geräumige offene Vorplätze vorn und hinten, wo man nach Gefallen in bequemen Fauteuils sich strecken, Aussichten, frische Luft, Sonnenschein oder Schatten genießen kann und nur von dem Spectakel einer kleinen Musikbande gestört wird, die von einem Platze des Schiffes zum andern zieht, um ihre Stückchen aufzuspielen. Weniger stören uns die fliegenden Buch- und Bilderhändler, die ihre Panoramen, Reiseführer und kleine Schriften feilbieten, oder der Brillenverkäufer im schwarzen Frack, der mit einer famosen

*) Nachdruck verboten.

Verhafteten, sondern angeblich das corpus delicti war, von den Behörden ebenso wie die Verpflegung des Untersuchungsgefangenen zu tragen sind.

— Nach Artikel 106 der preußischen Verfassung steht die Prüfung der Rechtsgiltigkeit gehörig verkündeter Königlicher Verordnungen nicht den Behörden, sondern nur den Kammern zu. Der preußische Richter hat also nur nachzusehen, ob die Königliche Verordnung in der Gesetzsammlung oder im Amtsblatt publicirt ist; alsdann muß er zur Anwendung schreiten. Anders der deutsche Richter, da sich in der Reichsverfassung keine gleiche beschränkende Bestimmung findet. Das Reichs-Oberhandelsgericht hat dem entsprechend auch sich dahin ausgesprochen, daß ohne Zweifel die Richter befugt sind, die Legalität von Kaiserlichen Verordnungen zu prüfen. Es fragte sich um die Kaiserliche Verordnung vom 4. November 1875, betreffend die Anlegung einer Eisenbahn von Straßburg nach Lauterburg.

— In keinem Kreise Pommern — so lesen wir im Stettiner „Gen.-Anz." — sind so viel Güter gerichtlich subhastirt worden, wie im Neustettiner. Dort kamen in andere Hände die Güter des Herrn v. Glasenapp-Buchwalde, des Grafen Kleist-Juchow. Der frühere Oberpräsident v. Senfft-Pilsach erhielt dagegen ein kaiserliches Gnadengeschenk von 30 000 Thlr. Verkauft wurden ferner gerichtlich die Güter des Grafen Bülow, Ornhagen 2c. bei Regenwalde, welche der Graf Pourtales erwarb. Der Erbschaftstheilung wegen soll jetzt auch das beste Gut im Pyritzer Kreise, Prillwitz, von den Erben, welche dasselbe bis jetzt verwalten ließen, verkauft werden, und gehört der ehemalige Gesandte in Paris, Graf Arnim, durch seine frühere Gemahlin, eine Geborene v. Prillwitz, zu den Nutznießern des Gutes, der auf die gerichtliche Subhastation eingewirkt hat. Besitzer von zu theuer gekauften Gütern, ebenso Pächter, welche zu übertriebenen Pachtpreisen Güter übernahmen — befinden sich in ungünstiger Lage, und ist letztere selbst verschuldet. Die liberale Gesetzgebung, noch weniger die liberale Partei haben an der schlechten Lage der nothleidenden Landwirthe eine Mitverschuldung zu tragen, die sich in der Regel durch Wechselreiterei immer tiefer in Schulden stürzten. Niemand, selbst nicht die Agrarier, können solchen Personen Hilfe bringen.

* Das Städtchen Neustadt-Eberswalde soll von seinen städtischen Vertretern umgetauft werden. Der letzten dortigen Stadtverordneten-Versammlung lag ein Magistratsantrag vor, den Namen der Stadt wieder so umzuändern, wie er in früheren Jahrhunderten üblich war: das Wort „Neustadt" zu beseitigen und nur das Wort „Eberswalde" zu behalten. Als Motiv zu dieser Aenderung ist namentlich die oft vorgekommene Verwechselung bei Sendungen nach dort mit anderen ähnlich benannten Städten, wie Neustadt a. d. Orla, Neustadt a. d. Dosse 2c. angegeben.

— Interessant ist es, aus dem eben ausgegebenen Hefte der officiellen „Beiträge zur Statistik Mecklenburgs" zu erfahren, daß die Einwohnerzahl des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin im Vergleich zu der Zählung vom 1. Dezember 1871 um 0,7 Proc. abgenommen hat. Im Einzelnen hat sich die städtische Bevölkerung um 1,7 Proc. vermehrt, während bezeichnenderweise die Bevölkerung im Domanium und in den ritterschaftlichen Besitzungen um 2,2 Proc. resp. 2,1 Proc., und die in den Klostergütern um 4,2 Proc. sich vermindert hat.

* In diesem Jahre finden wieder Herbst-Control-Versammlungen für Landwehrleute, Reservisten, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und zur Disposition der Truppentheile Beurlaubte statt. Die Gestellungspflichtigen, welchen besondere persönliche Gestellungs-Ordres nicht übersandt werden, dürfen ohne Entschuldigung nicht ausbleiben, widrigenfalls sie nach der Strenge der Militärgesetze bestraft werden. Nur in ganz besonders dringenden Fällen darf Dispensation nachgesucht werden, und zwar wegen Krankheit und plötzlicher Todesfälle in der Familie, doch sind dahin gehende Entschuldigungen gehörig durch Amtsatteste zu belegen.

— Der katholische Geistliche in Oppenheim, welcher in der oberen Klasse der dortigen Stadtschule Religionsunterricht ertheilt, hat den Mädchen, welche bei dem Zuge am Sedantage weiße Kleider getragen, erklärt, daß sie fernerhin mit diesen Kleidern zur Verherrlichung eines kirchlichen Festes nicht mehr herangezogen werden würden.

— Die badischen Altkatholiken haben, dem „Frkf. Journ." zufolge, zu dem vom 22. bis 24. d. M. in Breslau stattfindenden altkatholischen Congreß folgende Anträge gestellt: 1) die innere Organisation der Kirche gehört nicht zur Competenz des Congresses, dagegen die Agitation für die Reformbewegung und die Stellung derselben zum Papstthum; 2) Vorbereitung zur Einberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung zur Sicherstellung des Interesses der Altkatholiken bei der nächsten Papstwahl; 3) Verständigung der wissenschaftlichen katholischen Richtungen von Hermes, Günther, Baader und Deutlinger, sowie eine Ausgleichung mit dem deutschen Protestantismus.

— Wie vielfach versichert wird, dürfte demnächst auch die Rückberufung der noch im Mittelmeer verbliebenen beiden Panzer-Fregatten „Kronprinz" und „Friedrich Karl" erfolgen, und würden fortan dort zum Schutz der deutschen Interessen nur noch die dorthin entsandten kleinen Fahrzeuge verbleiben. Der wirkliche Vollzug dieser Maßregel muß jedoch, obgleich eine derartige Verfügung bei der gegenwärtigen Weltlage nicht unwahrscheinlich erscheint, doch vorerst noch abgewartet werden.

— Mit der nach einer anscheinend durchaus zuverlässigen Mittheilung der „Allg. Militär-Ztg." Ende vorigen Monats von dem Könige von Baiern erlassenen Bestimmung, daß in dem Maße, als die von der baierischen Armee zur Zeit geführten Werder-Gewehre und Carabiner in Abgang treten, der Ersatz derselben durch das deutsche Gewehr M. 71 und den gleichen Carabiner erfolgen soll, und daß zu diesem Behufe sofort von der baierischen Gewehrfabrik zu Amberg 50 000 derartige Gewehre und Carabiner in Auftrag übernommen werden, würde wiederum ein wichtiger Schritt zur Erwirkung der Einheit des deutschen Wehrwesens zurückgelegt. Der thatsächliche Unterschied zwischen der deutschen und baierischen Armee beruht danach eigentlich nur noch in dem von der letzteren beibehaltenen Raupenhelm und in der lichtblauen Farbe der baierischen Uniformen. Beide Unterscheidungen besitzen jedoch für die Schlagfertigkeit des gesammt-deutschen Heeres nicht die geringste Bedeutung.

Schweiz.

Bern, 18. Sept. In seiner heutigen Sitzung genehmigte der Bundesrath die von Herrn Oberst Ludwig Denzler wegen vorgerückten Alters eingegebene Entlassung als Ober-Kriegscommissar der eidgenössischen Armee unter bester Verdankung der von ihm in dieser Stellung geleisteten vieljährigen Dienste. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts Näheres; wie es heißt, sind drei Candidaten in Vorschlag. Ferner beschloß der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung, dem Dr. Raimond de la Valle das Exequatur als brasilianischer Consul in Genf zu ertheilen und vor dem Auswanderungs-Bureau Seija's, das unter dem Titel „Société anonyme Franco-Venezulienne" in Bordeaux die Auswanderung nach Bolivar betreibt, eine öffentliche Warnung zu erlassen.

Frankreich.

XX Paris, 19. Septbr. Die Abreise Mac Mahon's nach Dreux war ursprünglich auf gestern festgesetzt; sie ist auf heute verschoben worden, weil der Marschall-Präsident vorher den russischen Botschafter Fürsten Orloff, der gestern früh erst eingetroffen ist, empfangen wollte. Fürst Orloff begab sich Nachmittags in's Elysée, er hatte gegen Mittag eine längere Unterredung mit dem Duc Decazes gehabt, und man versichert, daß er die Erklärung abgegeben habe, seine Regierung sei aufrichtig darauf bedacht, an dem Friedenswerk behilflich zu sein, und sie wolle die Bemühungen der anderen Mächte nicht durch Aufstellung unerfüllbarer Bedingungen erschweren. Die Abwesenheit Mac Mahon's wird sich diesmal, wie es heißt, nicht über zwei Tage erstrecken. — Die „Debats" bringen eingehende Berichte über die Manöver der französischen Armee. In seinem heutigen Briefe sagt der Correspondent unter Anderem: „Eine Thatsache, welche alles Andere dominirt, ist diese, daß die Armee große Anstrengungen aufbietet, um sich aus dem Chaos herauszuarbeiten, welches bei einer neuen Organisation unvermeidlich ist, und daß sie in allen ihren Theilen Zeichen wirklicher Lebensfähigkeit giebt. Es handelt sich heute nicht mehr darum, wie man im Publikum glaubt, der Eigenliebe der Armee zu schmeicheln, indem man Alles, was mit ihr zusammenhängt, vortrefflich, glänzend, heroisch u. s. w. nennt. Die Offiziere namentlich werden jetzt von diesen Schmeicheleien belustigt, denn sie wissen besser als irgend Jemand, wie falsch es ist, zu behaupten, daß unsere Militärmacht wiederhergestellt ist. Sie finden sich eben erst zurecht und zeigen, daß dieselbe wirklich wiederhergestellt werden kann. Ist das nicht schon viel?" —

— Vor dem Kriegsgericht in Marseille spielte sich letzter Tage ein Prozeß ab, der einiges Aufsehen erregt hat. In den südlichen Departements giebt es noch eine Anzahl von Quäkern. Ein Mitglied dieser Sekte, ein gewisser Nissolle aus dem Vigan, der Chef einer Tuchfabrik und ein wohlhabender Mann, war als Reservist einberufen. Er stellte sich pünktlich ein, nahm auch die Uniformstücke in Empfang, weigerte sich aber durchaus, die Waffen, die man ihm überreichte, in die Hand zu nehmen, da seine Religion ihm verbiete, einen Mitmenschen nach dem Leben zu trachten. Man wandte ihm zwar ein, daß es für's Erste blos auf eine militärische Uebung, nicht aber auf Todtschlag abgesehen sei, aber er erwiderte nicht ganz mit Unrecht, daß er durch Annahme der Waffen die Verpflichtung eingehen würde, sich ihrer vorkommenden Falles im Ernste zu bedienen. Vor Kriegsgericht gestellt, hielt er seine Weigerung aufrecht. In der Versammlung hatte die ganze Quäkerfamilie sich eingestellt, um durch ihre Gegenwart den Angeklagten zu ermuthigen. Der Vorsitzende des Gerichts stellte ihm allerlei verfängliche Fragen. So z. B. fragte er ihn, was er thun würde, wenn er das Leben seines Vaters durch einen Mörder bedroht sähe. Antwort: Ich würde den Mord zu verhindern suchen, ohne mich einer Waffe zu bedienen. — Und wenn das nicht möglich, würden Sie denselben geschehen lassen? — Der Angeklagte antwortete unbedenklich mit ja. Im Zuschauerraum entstand eine lebhafte Aufregung; der Vater Nissolle stand auf, um seinem Sohne öffentlich dafür zu danken, daß er so standhaft an den Satzungen seiner Religion festhalte. Der Gerichtshof ließ sich indeß durch diesen Heroismus nicht beeinflussen und verurtheilte den Angeklagten zu zweimonatlichem Gefängniß, indem er ohne Zweifel von der Ansicht ausging, daß man durch Berufung auf religiöse Scrupel, so achtbar sie sein mögen, sich nicht den Pflichten gegen den Staat entziehen kann, und daß, wer der Vortheile des Staatsverbandes genießen will, auch dessen Lasten auf sich nehmen muß. Und in der That gestaltet sich unsere europäische Civilisation nicht alle Tage mehr derart, daß für die Quäker kein Platz mehr bleibt, und daß man den Sekten, welche das Blutvergießen verabscheuen, den freundschaftlichen Rath ertheilen muß, sich in eine menschenleere Wüste zurückzuziehen?

England.

London, 19. Sept. Der von dem Schatzkanzler Sir Stafford Northcote am Sonnabend Abend vor einer Versammlung conservativer Arbeiter in Edinburg gehaltenen Rede, in welcher er nach Hervorhebung der Verdienste Lord Beaconsfield's und Erörterung des Verhältnisses der conservativen und liberalen Partei die orientalische Frage zur Sprache brachte, entnehmen wir Folgendes: Als Regel, sagte er, lasse sich annehmen, daß das Volk von der äußeren Politik Nichts verstehe. Er wolle demselben damit keinen Vorwurf machen, sondern nur eine Thatsache feststellen. Es sei das natürlich, da es nicht wie über innere Angelegenheiten volle Aufklärung erhalte. Selbst im Unterhause seien nur wenige Mitglieder befähigt, sich an einer Discussion über Fragen der auswärtigen Politik zu betheiligen. Die jetzige Bewegung, welche so spontan hervorgetreten, mache dem englischen Volke indeß alle Ehre, nöthige aber die Regierung um so mehr, so kurz und klar wie möglich über die von ihr in's Auge gefaßte auswärtige Politik Auskunft zu geben. Dieselbe sei nun die der Aufrechterhaltung des Friedens und zwar eines ehrenhaften Friedens. Es sei der Regierung vorgeworfen, sie nehme die Mißregierung in der Türkei leicht, weil sie fürchte, durch eine Parteiergreifung gegen die Türken ihre Stellung gegenüber den eigenen mohamedanischen Unterthanen in Indien zu gefährden. Das sei gänzlich verkehrt, denn die Herrschaft Englands in Indien gründe sich auf das Recht guter Verwaltung. Wenn England jetzt seinen Einfluß im Orient ausüben wolle, so müsse es hauptsächlich moralisch stark sein, und zu dem Ende sei es erforderlich, jedwede Unklarheit der Sprache zu vermeiden. Der Krimkrieg sei zum Theil daraus entstanden, daß im Auslande über die Absichten Englands eine irrige Ansicht geherrscht habe. Es lasse sich vielleicht nicht immer sagen, was man meine, wenigstens aber müsse man das meinen, was man sage. — Der Minister ermahnte dann das Volk, nicht zu übereilt zu handeln und vorsichtig in der Sprache zu sein. Die Austreibung der Türken aus Europa lasse sich nicht bewerkstelligen. Eine Vorbeugung der Wiederkehr solcher Greuel, wie sie in Bulgarien geschehen, erstrebe die Regierung ebenso wie das Volk. Es sei ihr Gleichgiltigkeit gegen jene Scheußlichkeiten vorgeworfen, er halte es für unrecht, darauf überhaupt etwas zu erwidern. Ferner werde behauptet, die Regierung sei befangen in den Banden einer traditionellen Politik und erfüllt von Voreingenommenheit gegen Rußland. Er leugne das entschieden. Während der ganzen Krisis hätten die Mächte Europa's im Einverständniß gehandelt. Ueber den Vorwurf, die Ablehnung des Berliner Memorandums und die Sendung der Flotte nach der Besika-Bai haben indirect zur Hervorrufung der Greuel beigetragen, sagte Sir Stafford Northcote dasselbe wie Lord Derby. — Zum Schlusse sagte er, er sei erfreut, der Versammlung mittheilen zu können, daß die Bemühung der englischen und der anderen Regierungen auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes von Erfolg gewesen seien, da nach soeben ihr zugegangenen Nachrichten die Pforte in eine Sistirung der Feidseligkeiten gewilligt.

— In England will man das vierhundertjährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in England feiern. So weit nachweislich, wurde das erste Buch dort im Jahre 1477 gedruckt und zwar durch William Caxton.

— In Staffordshire, dem Mittelpunkte der englischen Töpferwaarenindustrie, haben die Hauptvertreter derselben beschlossen, die Löhne ihrer Arbeiter um 10 pCt. herabzusetzen, widrigenfalls sie gezwungen wären, bei den jetzigen schlechten Zeiten entweder die Arbeitsstunden zu kürzen oder viele ihrer Angestellten zu entlassen.

Rußland.

Petersburg, 18. Sept. Die hiesige Krisis in den Handelsverhältnissen — schreibt man der „Post" — dehnt sich leider auch auf Polen aus, wo bisher die Verhältnisse günstiger waren. Auch in Warschau ist kein Geld mehr zu finden, und stocken dort die solidesten Geschäfte. Der Credit nimmt ab, zumal das neu eingeführte Gerichtsverfahren gar zu sehr die früheren, dem Code Napoleon entsprechenden Rechte des Gläubigers schmälert. Die Messe von Nishny-Nowgorod wickelt sich ziemlich gut ab, jedoch sind die Preise mancher Waaren, namentlich des Eisens, gesunken, während Holz im Werthe steigt. Dem Mangel an Capitalien kann nur durch Hilfe vom Auslande abgeholfen werden. Fast alle industriellen Unternehmungen sind von Ausländern gegründet worden. Der Russe tritt mit seinem Capitale erst dann ein, wenn er sieht, daß die Sache gut geht. Ist kein Ausländer betheiligt, so giebt der Russe auch für das beste Geschäft nicht leicht Geld her. Jetzt will Oberstlieutenant Sossowsky seine bedeutenden Verbindungen mit West-China ausnutzen, um eine Handels-Gesellschaft zu gründen. Obgleich man aus diesen westlichen Provinzen des chinesischen Reiches den besten Thee, die beste Seide, herrliche Seidenstoffe, Pelzwerke, Rhabarber, Safran und andere Waaren zu spottbilligen Preisen erhält und europäische Waaren daselbst für den doppelten,

---

Doctormiene uns zu überzeugen sucht, daß wir nur vermittelst seiner bläulichen Gläser die Landschaft in der richtigen Beleuchtung und mit wahrem Genusse sehen können.

Es macht sich aber auch ohne gefärbte Gläser. Die Fahrt ist eine der bilderreichsten, wechselvollsten, angenehmsten Flußpromenaden, die ich kenne. Um sie zu rühmen, wollen die Amerikaner sie der Rheinfahrt vergleichen, mit welcher diese Scenerie indessen nicht die mindeste Aehnlichkeit hat. Höchstens könnte man vielleicht an den Bosporus erinnert werden, doch fehlt diesem der großartige Gebirgscharakter ebenso wie dem Rheine, durch den die Uferlandschaften des Hudsonriver ihren schönsten Schmuck erhalten. Der Durchschnittstourist glaubt seinem gedruckten Führer-Evangelium, daß erst die untere Hälfte der Tagesfahrt, wo der Strom zeitweise zwischen Felsen gepreßt wird, lohnend, daß dieser allein schöne Gegend sei; das ist aber gründlich falsch. Sobald wir Albany verlassen, umgiebt uns eine oft großartige, immer aber anmuthige und freundliche Gebirgslandschaft. Die Ufer des Flusses selbst bilden zwar nur niedrige grüne Hügelgelände, auf denen sich Städte hinlagern, alte holländische Ansiedelungen meistentheils, wie auch Albany selbst, dann einzelne Quäkercolonien, die sich in ihrem Charakter bis heute erhalten haben. Auch die Weinrebe sonnt sich an den anmuthigen Hügelabhängen, es ziehen ausgedehnte Traubenpflanzungen sich zeitweise am Ufer entlang, deren Früchte der Reflex und die Dünste des Wassers gewiß zu bester Entwickelung bringt. Aber diese Hügelufer beschränken den Blick keineswegs; wir fahren nicht, wie auf dem Rhein, in einer romantischen Stromenge, sondern in einem weiten Gebirgsthal. Zur Rechten steigen die blauen Bergmassen des östlichen Ausläufers der vielverzweigten appalachischen Kette, die Catskillgebirge, auf. Einige Meilen weit vom Strome entfernt bilden sie doch die natürliche Grenze seines Thales und senden von dem schön gegliederten Hauptzuge, der einen prachtvollen Hintergrund der Landschaft bildet, gelegentlich Seitenzweige abwärts, die ihren Fuß in jäherem Absturze in den Fluß setzen. Solche Felsvorsprünge unterbrechen dann mitunter das grüne, wohlangebaute Vorland und bringen auch malerische Abwechselung in den Vordergrund. Die Damen aber auf unserem Schiffe beachten das nicht, sie strecken ihre reizenden Füße auf einem zweiten Stuhle hoch in die Luft und gähnen sich in ein Buch hinein, denn das Programm verpflichtet sie erst, die Gegend von Poughkeepsie oder gar von Westpoint ab schön zu finden; hier lassen sie sich deshalb durch dieselbe nicht incommodiren.

Auf einem der schönsten dieser zum Strome laufenden Bergringel liegt Catskillhouse, die beliebte Sommerfrische reicher Newyorker. Dort verlebt man die heißen Monate und die schönen Wochen des Indianersommers mit ihrer glühenden Farbenpracht in angenehmster Zerstreuung. Der ruhige Strom, breit und buchtenreich, bietet den besten Tummelplatz zum Segeln und Rudern, die nahen Catskills laden zu Wanderungen in die schluchtenartigen Thäler, auf die aussichtsreichen Kuppen oder zum Durchstreichen der alten indianischen Jagdgründe ein. Der Spaziergang eines kurzen Stündchens führt zu den Fällen eines Gebirgswassers, welches in drei verschiedenen Cascaden aus einer Höhe von über 300 Fuß herabstürzt, und wer garnichts unternehmen mag, der wird sich schon von den schattigen Gartenterrassen des Pensionshauses aus an dem Blick in das von dem breiten Strome durchzogene Thal und auf die Gebirgsmasse, die dasselbe in weitem Kreise umschließen, erfreuen können. Denn von der anderen Uferseite schließen niedrige Bergketten ebenfalls das Thal nach Osten zu ab, und auch hier bricht bei dem Städtchen Rhinebeck, dem nächsten Haltepunkte abwärts, das Wasser sich an Felsen, die steil aus ihm aufragen.

In dem Strome selbst oder in schattige Schluchten unmittelbar an sein Ufer geschoben, erblicken wir hier allenthalben große Gebäude, fensterlos, unzugänglich, massige Architecturen, die fast wie Burgen, wie die Pfalz im Rhein oder Chillon im Genfersee sich ausnehmen. Diese festen Schlösser enthalten die Eismassen, welche Newyork und die umliegenden Städte verbrauchen. Das Eis wird theils aus dem Flusse, größtentheils aber aus kleinen Landseen, die seitwärts in den Bergen liegen, gesägt und dann in diesen Magazinen aufeinandergeschichtet. Dort friert es in einen einzigen Klumpen zusammen. Die rings geschlossenen Wände der im Hudson schwimmenden Eisburgen haben an den verschiedenen Seiten nur einen von oben bis unten gehenden Einschnitt. Auch dieser kann fest verriegelt werden. An dem Einschnitt legen die Schiffe an, das oberste Glied des Riegels wird geöffnet, man schneidet aus der Masse die nöthige Ladung Eis heraus, läßt sie in's Schiff gleiten und sperrt die Lade wieder zu. So steigt mit dem wachsenden Verbrauch die Oeffnung immer tiefer herab, heute an dieser, morgen an jener Seitenwand des hölzernen Eishauses. Die Schiffe, manchmal auch Eisenbahnzüge, bringen die Eismassen täglich zur Stadt, und dort werden sie an die Kunden vertheilt. Wir fahren an unzähligen solcher Colosse vorüber, die meisten gehören der alten holländischen Firma Knickerbocker, wie denn überhaupt in dieser Gegend das Holländische in Ortsnamen, Berg- und Flußbezeichnungen, selbst in einzelnen Ansiedelungen noch stark hervortritt und an die ersten Besitzer dieser Landschaft erinnert.

Hinter Poughkeepsie, ebenfalls eine Ansiedelung holländischen Ursprungs, zieht eine Stadt von mehr als 20 000 Einwohnern, die größte an unserm Wege, breitet der Strom sich zu einem Seebecken aus. Scharf schneidet unser schnellfahrendes Boot in den klaren Spiegel, auf den die Gluth der Mittagssonne zittert, die fernen Ufer verschleiert diese flimmernde Hitze, aber wir leiden nicht stark von ihr, denn die eilige Fahrt erzeugt immer einen kühlenden Luftzug. Jetzt nähern wir uns dem schönsten, wenigstens dem berühmtesten Theile der Hudsonfahrt. Wir steuern den Bergen zu, die dort am Abschlusse des breiten Beckens sich so fest zusammenschließen, daß wir dem Laufe des Hudson mit dem Blicke nicht weiter verfolgen können. Die von ihm durchbrochene Gebirgskette bedeckt ein einziger dichter alter Wald. Meilenweit dehnen die Hochwälder sich aus über Berge und durch tief eingeschnittene Thäler, nur selten einmal bricht der Stein so steil ab, daß keine Wurzel darauf haften kann, noch seltener ragt eine kahle Felsnadel aus den undurchdringlichen Laubmassen hervor. Wir haben unsere Passagiere in dem stattlichen Newburg, welches zwischen dem Fluß und diesen Gebirgen sich behaglich in die Breite dehnt, abgesetzt und steuern nun in die Stromenge. Jetzt drängt sich Alles auf den Plattformen zusammen, die Damen selbst verzichten, wenn auch schweren Herzens, auf ihre Schaukelstühle und müssen sich mit der Rücklehne eines bereits besetzten Fauteuils als Ruheplatz für ihre eleganten Stiefeln begnügen, denn diesen Glanzpunkt der ganzen Fahrt darf Niemand versäumen, der sich heute mit ruhigem Gewissen zu Bette legen will. Anthony's Nose auf der einen und die Gebirge, von denen der Buttermilchfall in schäumenden Cascaden hinabstürzt, auf der andern Seite, steigen über 1000 Fuß hoch aus dem Hudson auf. Je tiefer wir auf den Krümmungen, in denen der Fluß sich durch diese Bergzüge windet, in das Innere derselben dringen, desto schöner wird die Landschaft. Waldthäler und dunkle Schluchten, welche die Gebirgsmassen durchreißen, öffnen sich auf den Strom; wir werden jetzt erst inne, daß es nicht ein einzelner Steinriegel ist, der sich demselben in den Weg geschoben hat, sondern weitverzweigte Gruppen von hohen Bergen, welche durch stille Waldthäler getrennt werden. Hier rauscht das Wasser stärker, hier sucht der Steuermann vorsichtig die tiefste Rinne auf, um sich vor verborgenen Felsen in Acht zu nehmen, die nur selten einmal als kleine grüne Waldinselchen oder als spitze Nadeln aus dem Wasser hinausragen. Diese Felspartie mit den waldigen Thalgründen, deren eine man Tempe genannt hat, bezeichnet der Newyorker als den Beginn seiner Hochlande, die von hier sich aufwärts bis in die Adirondaks zu den Quellen des Stromes hinziehen, auf dem wir durch diese romantische Landschaft schwimmen.

Eine der Höhen des rechten Ufers ist Westpoint. Dort vereinigen die Schönheiten der Landschaft sich zu einer großartigen und entzückenden Ueberschau. Großartig und entzückend schon für denjenigen, der nur schnell auf dem Schiffe hier vorüberfährt, unendlich reizvoller für den, der diese Bergpartien durchstreift. Auf dem Felsen oben liegt die einzige, am Anfange dieses Jahrhunderts errichtete Militärakademie des Bundes. Dort wohnen die Jünglinge, die zu Offizieren auf Staatskosten ausgebildet werden, in einem schloß-

ja dreifachen Kostenpreis absetzen kann, hat sich noch keine russische Gesellschaft gefunden, um ein so lukratives Unternehmen zu beginnen. Wahrscheinlich werden es intelligente Engländer in die Hand nehmen.

Serbien.

Belgrad, 19. September. Die Regierung hat die unlängst für Belgrad ausgeschriebene Kriegssteuer auf die Hälfte reducirt. Nach dem Friedensschlusse werden alle ordentlichen Steuern bedeutend reducirt werden müssen, wenn dem sehr herabgekommenen allgemeinen Wohlstand wieder aufgeholfen werden soll.

Griechenland.

P. C. Athen, 12. Sept. Wahrscheinlich wird der König noch vor Beginn der Kammersitzungen eintreffen und persönlich die Session eröffnen. Das Cabinet beabsichtigt, dem Könige nach dessen Ankunft die Sachlage klar darzulegen und über die einzuschlagende Politik eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Königliche Eröffnungsrede dürfte dann als das politische Programm der Regierung anzusehen sein. In ministeriellen Kreisen glaubt man über eine hinreichende Majorität zu verfügen, um die Opposition nicht fürchten zu sollen. Andrerseits dürfte es auch schwer werden, ein compactes und stabiles Cabinet aus anderen Elementen, als den gegenwärtigen, zu bilden. — Es dürfte die schwerste Anklage gegen das Ministerium sein, daß es der nationalen Bewegung nicht die Mittel vorbereitet habe, die sich bietende Gelegenheit zu benützen, um sich entweder von den Unterdrückern ganz los zu machen oder wenigstens Concessionen von ihnen zu erzwingen. Wahrhaft staarsträubend und gen Himmel schreiend sind die Erpressungen gegen die friedlichen Christen in Macedonien und Thessalien. In Volo sind neuerdings schauerliche Dinge vorgefallen. Besondere Aufregung erregte aber ein durch falsche mohamedanische Zeugenaussagen, welche vom Gouverneur veranlaßt wurden, herbeigeführter Gewaltakt. Ein großes Gut, 3 Stunden weit von Volo, Koufali genannt, wurde auf diese Weise dem altgesessenen Erben und Eigenthümer entrissen und eben angekommenen Tscherkessen zum Aufenthalt übergeben. Was helfen gegen ein solches Lug- und Trug-System von Gewalthabern die Verwahrungen des Volkes und die Proteste der griechischen Regierung?

Amerika.

Newyork, 16. Sept. In verschiedenen Städten der Union haben sich Hilfs-Comités gebildet, die täglich etwa 10 000 Dollars nach Savannah senden, unter dessen ärmerer Bevölkerung, in Folge des daselbst ausgebrochenen gelben Fiebers, das größte Elend herrscht. Die Dampferverbindung zwischen Baltimore und Savannah ist eingestellt. Durch ein Schiff soll die Krankheit auch nach hier verschleppt sein, doch sind sofort umfangreiche Maßregeln getroffen, um eine Ausbreitung derselben zu verhüten. Ein Gerücht, wonach das gelbe Fieber sich ebenfalls in Baltimore gezeigt haben soll, hat sich nicht bestätigt. — Der „W. Z.“ wird vom La Plata geschrieben, daß in Montevideo eine neue Revolution zum Ausbruch gekommen sei, welche vielleicht den Sturz des Dictators Latorre und dessen Ministeriums zur Folge haben wird. In Argentinien dagegen dauert die Finanzkrisis noch immer fort. Die mißglückten Versuche, irgendwo eine Anleihe abzuschließen, haben den Handelsstand sehr deprimirt und allgemein einen sehr traurigen Eindruck gemacht. Gold wird schon mit 38 Procent Agio gekauft, und in den Staatskassen sieht es so kläglich aus, daß der Präsident der Conföderation den übrigen Beamten mit gutem Beispiele vorangegangen ist und bis auf Weiteres auf seinen Gehalt verzichtet hat. Von Lopez Jordan sagt man dabei, daß er einen Aufstand beabsichtige. Brasilien wird unterdessen durch klerikale Umtriebe beunruhigt. So fanatisirt in Taubaté (Prov. S. Paulo) ein plumper Mönch, Caetano de Messina, die Bevölkerung einer der aufgeklärtesten Gegenden des Reiches, zieht sie von der Arbeit ab und zwingt sie zu öffentlichen Bußübungen. Unter Anderem sollen jüngst mehr als 5000 Personen auf öffentlichem Markte mit entblößtem Rücken und verbundenen Augen, eine Dornenkrone auf dem Kopfe, sich mit Stricken eine Stunde lang gegeißelt haben. Ebenso hetzt jener Mönch das Volk gegen die Einwanderung auf, weil sie aus Protestanten bestehe. Die öffentliche Ruhe und die persönliche Sicherheit erscheinen durch derartige Vorgänge in hohem Maße gefährdet. Bedauerlich ist es zudem, zu sehen, wie die Behörde solchem Treiben mit gefalteten Händen zuschaut und womöglich Gott für die große Gnade dankt, daß er dem unglücklichen Volke einen so eifrigen Priester gesandt hat.

Asien.

* Wie aus Persien berichtet wird, hat die Absetzung des Sultans Abdul Aziz durch den Ministerrath den darüber sehr bestürzten Schah auf den Gedanken gebracht, die erst kürzlich von ihm eingeführte Einrichtung eines Ministeriums derart abzuändern, daß immer nur vier Minister gleichzeitig im Amte sind, von denen einer jeden Monat ausscheidet und durch einen neuen Minister ersetzt wird. Auf diese Weise hofft der Schah in seiner Weisheit, der Bildung einer Minister-Verschwörung zu seiner Absetzung vorbeugen zu können. Um aber noch sicherer zu gehen, sind die Conseilssitzungen vorläufig auf sechs Monate vertagt worden.

— In Yeddo, der Hauptstadt Japans, erscheinen jetzt, wie schon früher mitgetheilt, 22 Zeitungen, ferner existiren daselbst 432 japanesische und 15 europäische Restaurants, 117 Gartenwirthshäuser, 10 große und 200 kleine Theater, 106 Photographen, 563 nach europäischer Art eingerichtete Läden 2c. — Die japanesische Regierung hat soeben verordnet, daß nur jene Personen ein Staatsamt erhalten sollen, die sich ganz nach europäischer Art kleiden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 21. Sept. Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Nach einer hierher gelangten amtlichen Meldung der serbischen Regierung vom heutigen Tage, ist die Nachricht, daß eine Deputation heute die Proklamirung Milan's zum König von Serbien in Belgrad überbringe, unbegründet. Fürst Milan hat der Deputation verboten, abzureisen, überhaupt angeordnet, daß einer weiteren Entwickelung dieses Zwischenfalles energisch Einhalt gethan werde.

Vermischtes.

— „Der Bazar“, illustrirte Damen-Zeitung, bringt in den soeben ausgegebenen No. 35 und 36: a. Paletots, Mäntel und Dolmans für Damen (mit Schnitt). — Hauben, Coiffüren und Winterhüte. — Anzüge für Damen und Kinder (mit Schnitt). — Lingerien (mit Schnitt). — Jäckchen ohne Aermel. — Gestr. Tücher. — Bordüren. — Taschentuchecken. — Monogramme. — b. Negligeekleid aus Batist. — Ein verhängnißvoller Ball. (Schluß.) — Monsieur Blaustrumpf von U. Frank. — Gedichte. — Ein Schlittschuhlauf bei Mondlicht. — Toilette und Mobiliar unseres Hauses. — Die Kartenlegerinnen von Otto Erdmann. — Porträt der Fürstin von Serbien. — Sicherheits-Petroleumlampe (mit Illustr.). — Nachtigall o Nachtigall, Musikstück von Ingeberg v. Bronsart. — Logogryph. — Correspondenz. — Rebus.

— Man hat schon öfters behauptet, daß die Deutschen mehr an Kurzsichtigkeit leiden, als die romanischen Völker des Südens. In Deutschlands Armee sieht man eine große Anzahl Brillenträger, während in den Heeren Frankreichs, Italiens und Spaniens die Brillen sehr selten sind; sei es, daß man die kurzsichtigen Leute ausmustert, oder daß die Menschen hier nicht an Kurzsichtigkeit leiden. In der Schweiz hat man nun, wie der „Agence Havas“ aus Bern geschrieben wird, einen beträchtlichen Unterschied zwischen dem französischen und deutschen Volkselemente constatirt. Man prüfte die Augen von 130 Recruten beider Nationen: die Franzosen zeigten ein Verhältniß von 13 bis 14 Proc. Kurzsichtigen, während dieses Verhältniß bei dem deutschen Element 21 bis 22 Proc. betrug.

* Ernst v. Bandel, der Schöpfer des Hermann-Denkmals, ist von einer Reise nach Italien leidend bei Verwandten in Donauwörth eingetroffen und dort bedenklich erkrankt.

* Der bekannte Geschichtsmaler Ferdin. Pauwels aus Antwerpen ist an die Kunstakademie zu Dresden als Lehrer und Vorstand eines akademischen Ateliers für Geschichtsmalerei berufen worden.

Köln, 18. Sept. Der ehemalige Director der Rheinischen Effektenbank, Gustav Horn, welcher am 31. Juli d. J. von dem königl. Zuchtpolizeigerichte in erster Instanz zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt wurde und gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt hat, befindet sich, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, auf flüchtigem Fuße. Wie es heißt, hat Horn schon vor längerer Zeit seinen in Bonn genommenen Wohnsitz verlassen.

* Köln, 19. Sept. In der verflossenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist der Postwagen mit den Postsachen vom letzten Elberfelder Zuge auf dem Wege vom Bergisch-Märkischen Bahnhofe in Deutz, über die feste Rheinbrücke bis zum Central-Bahnhofe in Köln gewaltsam erbrochen und aus demselben der Geldfahrpostbeutel mit bedeutendem Werthinhalte gestohlen worden. Auf die Ergreifung des Diebes und die Wiedererlangung des Geldes hat die hiesige Ober-Post-Direction eine Belohnung von 1200 M. gesetzt.

— Die berüchtigten Erd- und Häuserrisse zu Essen fangen an höchst beunruhigend zu werden. Nachdem vor nicht langer Zeit am Ostende unserer Stadt ein alter großer Baum in einem Tagesbruche bis zum Gipfel verschwunden, fand sich heute früh in der Beuststraße ein Eiswagen des Herrn Th. Müller sammt Gaul und Kutscher plötzlich 8 Fuß tief eingebrochen, während sich an beiden Seiten der Straße in den Hauswänden gefährliche Risse in Thür und Fensterbogen zeigten. Die Wohnungen werden ohne Zweifel hauspolizeilich geräumt werden müssen. Gaul und Kutscher wurden ohne erhebliche Verletzungen gerettet.

— Am Gestade von Humstanton wurde dieser Tage eine Flasche aus der See gefischt, die folgenden Brief enthielt: „28. Juni 1876. Die „Mary Jane“, Hamburg. — Alles ist verloren! Ein Lebewohl an alle Freunde, insbesondere an Alice, meine Geliebte. Sage ihr, ich bin ihr treu bis zum Ende geblieben. Vergeßt mich nicht. Obwohl sinkend, denke ich an Dich; Adieu Theuerste. — W. F. J. Grüße an Alle. Wir sinken soeben; ich habe keine Zeit mehr.“

Stockholm, 17. Sept. Eine junge schwedische Sängerin, Namens Märtha Eriksson, welche sich in den letzten 4 Jahren in Paris aufgehalten hat, um ihre musikalische Ausbildung zu vollenden, unternimmt in dieser Zeit eine Concertreise in Norrland. Einer Correspondenz aus Stockholm zufolge hat Frl. Eriksson sich in allerhöchsten Kreisen hören lassen und allgemeine Bewunderung erweckt. Der Briefschreiber behauptet, daß Sachkundige, welche Gelegenheit gehabt haben, ihre Stimme zu hören, annehmen, daß sie auf dem Gesang-Gebiete seiner Zeit einen ebenso hervorragenden Platz einnehmen wird, als es Jenny Lind und Frau Michaeli gethan haben und wie ihn Christina Nilsson jetzt einnimmt. Märtha Eriksson ist von armen Eltern im Kirchspiele Arbra in Helsingland geboren. Die Kosten ihrer ganzen musikalischen Ausbildung, ihr Aufenthalt in Stockholm, wo sie Unterricht sowohl an der musikalischen Akademie als von der bekannten Musiklehrerin Freiherrin Leuhausen erhielt, und darauf ihr Aufenthalt in Paris, haben zwei wohlhabende Bauern in ihrem Heimathsorte bezahlt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. September.

Geburten: Eisenbahn-Betriebs-Inspector Otto Ernst Bernh. Bansen, T. — Diener Herrm. Nicolaus, T. — Maurer Friedr. Wilh. Ackermann, S. — Hauptmann und Platzmajor Friedr. Wilh. Wentzel, S. — Seefahrer Johann Rudolph Benjamin Drewa, T. — Commis Joh. Traugott Adolph Könnecke, S. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Zimmergesell Herrmann Julius Baumpart mit Amalie Ida Willenius. — Arb. Heinr. Martin Motschall mit Anna Elisabeth Balzer. — Comtoirist Albert Adam Rathenow mit Rosalie Woztowicz. — Fleischer Gottfried Theodor Poetrock mit Wittwe Auguste Laura Gerlach, geb. Gronwald, genannt Domke. — Schneider Friedr. Wilh. Kutzki mit Friedricke Wilhelmine Louise Wichmann. — Feuerwehrmann August Franz Salewski mit Rosalie Marjanne Hinz.

Heirathen: Maler Oscar Ferdinand Ehlert mit Amalie Bertha Wegner. — Arb. Gottlieb Th. Weiß mit Anna Marie Elisabeth Czipior.

Todesfälle: Partikulier Johann Ludw. Kühn, 68 J. — S. d. Müllers Herrm. Ludw. Bertlin, 6 J. — T. d. Arb. Franz Boritzki, 6 W. — T. d. Schiffscapitän Eduard Behr, 9 M. — S. d. Rentiers Georg Napierski, 5 M. — S. d. Kellners Friedr. Grabel, 5½ J. — Uneheliche Kinder: 1 S., 1 T.

Productenmärkte.

Königsberg, 20. Sept. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr 1000 Kilo hochbunter 125/6Ø 188,25, 130Ø 205,75, 130/1Ø 202,25, 131Ø 204,75, 132Ø 208,25, 133/4Ø 209,50 M. bez., rother 129Ø 200, 130/1Ø 202,25 M. bez. — Roggen pr 1000 Kilo inländischer 119Ø 153, 124/5Ø 165, 125Ø 163,75 M. bez., September-October 145 M. Br., 144 M. Gd., Frühjahr 152 M. Br., 150 M. Gd. — Gerste pr 1000 Kilo große 137, 138,50, 141, 145,75, russ. 134,25 M. bez. — Hafer pr 1000 Kilo loco 144 M. bez. — Erbsen pr 1000 Kilo weiße 158,75, 160 M. bez., graue 155,50, 173,25, 182,25, 188,75 M. bez., grüne 168,75, 173,25 M. bez. — Wicken pr 1000 Kilo 186,75, 187,75 M. bez. — Leinsaat pr 1000 Kilo feine 205,75, 207, 217 M. bez., mittel 177 M. bez. — Spiritus pr 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 53 M. bez., September 53 M. bez., September-October 52 M. Br., 51½ M. Gd., October 52 M. Br., 51½ M. Gd., October-November 50½ M. Br., 50 M. Gd., November 50½ M. Br., 50 M. Gd., Frühjahr 52 M. bez., October-März 50½ M. Br., 49¾ M. Gd.

Kaffee.

K. Amsterdam, 19. September. Der Ablauf der am 13. d. stattgehabten Kaffee-Auction wurde vom In- und Auslande günstig aufgenommen und erweckt umsomehr Vertrauen, als die Auctionspreise kaum etwas höher, als die vor der Auction bezahlten, sind. Soviel sich bis jetzt beurtheilen läßt, laufen die Accepte seit der Auction befriedigend ein. Die Stimmung ist im Allgemeinen günstig, und zum Auctionspreise ist nichts angeboten.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 21. Sept. Wind: N

Angekommen: Maria, Löfquist, Slito, Kalksteine. Simon, Bendrat, Hull, Kohlen.

Ankommend: 1 Brigg, 1 Schoonerkuff.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Septbr

		Crs.v.20.			Crs.v.20.
Weizen			Pr. 4½ cons.	104,70	104,70
gelber			Pr. Staatsschl.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	200,50	200	Wpr. 3½% Pfdb	83,50	84,10
April-Mai	208,50	208	do. 4% do.	94,40	94,70
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,80
Sptbr.-Oct.	150	150,50	Berg.-Märk.-Eisb.	81,60	81,70
April-Mai	158	158	Lombardenler.Cp.	130	131
Petroleum			Franzosen	471,50	470,50
pr 200 Ø			Rumänier	15,70	15,90
Sptbr.-Oct.	42	42,50	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	71,80	72,20	Oester. Creditanst.	254,50	254
April-Mai	74,20	74,80	5% russ.-engl. A.62	93	92,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58,40	58,40
September	52 30	52,80	Russ. Banknoten	267,95	267,60
April-Mai	52,70	52,90	Oest. Banknoten	167,80	168 20
Ung. Schatz-A. II	85,50	85,50	Wechselcrs. do	20,40	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,10

Fondsbörse still.

Meteorologische Depesche vom 21. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	765,3	SO	schwach	Regen	11,1	1)
8	Valentia . . .	761,0	SO	steif	bed.	15,6	2)
7	Yarmouth . .	768,1	SSW	stille	wolkig	13,9	3)
7	St. Mathieu .	765 5	SO	schwach	klar	15,0	4)
8	Paris	770,0	NNO	schwach	Nebel	9,1	
8	Helder	769,1	W	stille	h. bed.	13,5	
7	Copenhagen .	760,9	N	stürm.	heiter	10,2	
8	Christiansund .	760,9	SW	mäßig	bed.	8,6	5)
8	Haparanda . .	761,6	N	mäßig	bed.	7,8	
7	Stockholm . .	756,6	N	leicht	bed.	7,0	
8	Petersburg . .	757,1	O	stille	Nebel	10,6	
8	Moskau . . .	759,1	S	stille	h. bed.	9,0	
7	Wien	768,3	W	schwach	klar	9,1	
7	Memel	756,9	WNW	mäßig	bed.	12,8	6)
8	Neufahrwasser	758,9	WNW	schwach	klar	11,6	7)
	Swinemünde .	762 5	WNW	frisch	h. bed.	10 6	8)
8	Hamburg . . .	766,4	W	schwach	bed.	10,7	9)
7	Sylt	765,8	NW	mäßig	Dunst	11,6	
7	Crefeld	—	S	schwach	wolkig	9,3	
7	Cassel	769,9	W	mäßig	bed.	9,7	10)
7	Carlsruhe . .	770,3	SSW	stille	bed.	9,0	
7	Berlin	765,7	W	leicht	bed.	11,3	11)
7	Leipzig	769,2	W	schwach	bed.	8,0	
8	Breslau . . .	766,8	W	stark	bed.	9,8	

1) See ruhig. 2) See unruhig. 3) Seegang leicht. 4) Seegang mäßig. 5) See fast unruhig. 6) Seegang leicht, Nachts Regen. 7) Nachts Regen. 8) See fast unruhig. 9) Bis Nachmittags Regenschauer und Böen. 10) Horizont neblig. 11) Nachmittags Regen.]

Im Westen und Nordwesten Europa's ist das Barometer gefallen, in den Umgebungen der Ostsee gestiegen, der hohe Luftdruck hat sich auf das Rheingebiet und Nordfrankreich beschränkt. Die Unterschiede im Luftdruck haben abgenommen, nur auf der westlichen Ostsee sind die Gradienten steil, und herrschen stürmische Winde aus W und N. Unregelmäßige Druckvertheilung und steifer SO in Valencia lassen auch für das übrige Norddeutschland nach kurzer Unterbrechung wieder unruhiges Wetter erwarten.

Deutsche Seewarte.

---

artigen Bau, der umgeben ist von kleineren Dienst- und Arbeitshäusern, denn sämmtliche Unterrichtszweige, die Laboratorien, die Sternwarte, Spielplätze, Ställe und natürlich die Kirche bilden dort eine Colonie. Von seiner Höhe schaut die Anstalt auf die alten Castelle, die ringsum alle Höhen krönen, auf die Forts Putnane, Wyllys, Webb und Clinton. Die alten Gemäuer sind zerfallen, denn hier brauchen weder Fluß noch Land Vertheidigungswerke, aber sie bilden jetzt wirksame Satzstücke in der Landschaft, und von den Ruinen des Fort Putnane aus soll die Aussicht auf Strom und Gebirge von unbeschreiblicher Schönheit sein. Das läßt sich denken, denn drüben auf dem linken Ufer treten hier der Kronest und der Butterhill anderthalbtausend Fuß hoch hervor und umschließen das liebliche Tempe. An den Fuß des einen schmiegen sich die alten Granithäuser des kleinen Städtchens Coldspring, und der Strom liegt hier in allen seinen Windungen durch die Gebirgsenge übersehbar zu den Füßen von Westpoint. Er umspült die kleine Gartenanlage mit dem einfachen Denkmal, welche die Militärstudenten von Westpoint dem alten Polenfeldherrn Kosciusko, der sich in diese Einsamkeit zurückgezogen, errichtet haben.

Die Reize der Lage, die Nähe von New-York und die bequeme Verbindung haben denn auch die Umgebungen von Westpoint zu einem bevorzugten Lieblingsaufenthalt der Städter gemacht. Auf den Höhen und in den Thälern erblicken wir, wenn das Schiff aus der Stromenge wieder in offenes Wasser und freiere Umgebung steuert, Villen, Pensionen, Hotels, am Ufer, wo wir einen Augenblick anlegen, sammeln sich die kleinen leichten Buggy's, die Einspänner, auf denen man pfeilschnell über Berg und Thal jagt, und die Hotelkutschen, welche Passagiere bringen und abholen. In Westpoint steht die Saison schon auf voller Höhe; man merkt, daß diese Gebirge bereits stark belebt sind, und die Leute haben Recht, denn die Hitze ist stark genug, um Jeden aus den Städten auf solche kühle Höhen zu treiben. Von dieser Seite blicken die Berge von Westpoint wieder auf einen zweiten größern See, zu dem die Wasser des Hudson sich ausbreiten. Es ist die Haverstraw-Bay, die wir jetzt durchfahren. Die Ufer liegen hier ungefähr eine deutsche Meile von einander entfernt, man glaubt sich nicht auf einem Flusse und genießt im Rückblick noch einmal das Panorama von Westpoint, dessen Berglinien zu beiden Seiten mehr und mehr abfallen und wieder in niedrige, anmuthige Hügelzüge auslaufen, welche die Seebucht von Haverstraw umranden. An jenen Hügeln hat Washington lange Zeit seine Wohnung aufgeschlagen und von hier aus die Pläne zu den Operationen für die Landesbefreiung entworfen. Unser Schiff hat nicht Zeit, von einem Ufer des großen Sees zum andern zu kreuzen, aber Dampffähren vermitteln die Verbindung zwischen diesen Gestaden, und wenn wir vorüberfahren, hält die eine in der Mitte des Gewässers an, giebt uns ihre Passagiere ab und empfängt diejenigen, welche hinüber wollen nach Haverstrom oder einen andern der Uferörtchen.

Wenn der Hudson sich wieder verengt zu einem noch immer sehr breiten Strome, merken wir schon, daß die Umgebungen einer großen Stadt beginnen, obgleich wir immer noch sechs deutsche Meilen von New-York entfernt sind. Aus den Seen und Flüssen oberhalb im Lande wird von hier das Wasser geleitet, welches die Reservoire der Weltstadt versorgt; auch Eis liefert der abseits gelegene Rockland-Lake noch nach New-York. In der Ferne zeigt man uns das Staats-Zuchthaus Sing Sing, welches nicht nur gesund, sondern auch sehr schön auf einer aussichtsreichen Anhöhe liegt. Nun aber beginnen die Villen-Colonien und setzen sich ununterbrochen bis zur Stadt fort. Man giebt ihnen verschiedene Namen, grenzt sie ab in verschiedene Gemeinden, ja sogar in besondere Landschaften. Das mag nothwendig sein für die Verwaltung oder motivirt durch das Entstehen der anfänglich kleinen Holländer-Ansiedelungen. Für das Auge giebt es da keine Grenze, keine Unterscheidung. Gärten auf Felsen, Terrassen oder grünen Hügelwänden angelegt, Parks mit alten hochstämmigen Bäumen, natürliche Wälder, selten einmal eine Wiese oder ein Stückchen Feld. Dazwischen aber überall Landhäuser, große Villen mit Marmorsäulen, Aussichtsthürme und schattige Veranden, niedliche kleine Holzhäuser, weiß angestrichen, mit grünen Fensterladen. Theils sehen sie frei von luftiger Höhe herab über Strom und Berge, theils verstecken sie sich halb im Laubgrün und kleinen Thälern oder liegen auf hellgrünen Wiesenplänen, die von alten Eichen- und Ahornbäumen umrahmt sind und höchstens einen Auslug auf das Wasser gewähren. Natürlich fehlt es diesen stark bewohnten Parkrevieren nicht an Kirchen, deren Thürme wohl ungefähr das Zeichen sind, daß dort die Gemeinde ihren Mittelpunkt hat. Da wird man aufmerksam gemacht auf den Thurm einer alten holländischen Kirche in Tarrytown, die bereits 1615 erbaut sein soll, als Newyork noch selbst ein Dorf war; weiter abwärts auf dem andern Ufer bündeln die Häuser sich etwas fester zusammen, dort liegt Tappan im Lande, wo Washington sein Hauptquartier hatte. Dann aber bleiben die Villen ausschließlich auf dem linken, dem Newyorker Ufer des Hudson. Das rechte, welches hier schon dem Staate New-Jersey gehört, giebt uns zum Abschiede noch ein Stückchen Felsen-Romantik. Es beginnen die Pallisaden. Die Felsenwände rücken dort bis dicht an den Strom, sie gliedern sich nadelförmig, schlank wie Basalte, und schießen so aus dem Wasser auf, daß nur selten einmal ein Landungsplätzchen frei bleibt. Dem aufwärts Fahrenden ist dies der erste Gruß der Hochlande, er bekommt einen kleinen Vorgeschmack der Herrlichkeiten, denen er entgegengeht. Wir aber sind bereits zu stark gesättigt von den landschaftlichen Schönheiten des Tages, — die Pallisaden der Bucht des Hudson, denn ein Strom ist er hier durchaus nicht mehr zu nennen, imponiren uns nicht mehr, unsere Blicke folgen den Scenerien des linken Ufers, wir erspähen den Einschnitt, den der stille Wasserzug des Harlem-River macht und so die Landschaft Manhattan vom festen Lande scheidet. Damit haben wir die Grenze der Stadt Newyork erreicht. Das merkt man vom Wasser aus nicht, denn hier sieht es noch garnicht städtisch aus. Felsen, Wald, Parks, Landhäuser, Kneipen und Bierbrauereien nehmen heute noch den Boden ein, in dem die Stadt bereits ihre Straßenzüge abgesteckt hat. Aber lange dauert es nicht, da wendet das Schiff seinen Lauf etwas zur Linken, und es beginnt das Bild der Weltstadt am Meere sich langsam zu entrollen. Werften, Ladeplätze, Waarenstapel zuerst, dann einzelne schmalauslaufende Häuserzeilen, endlich Mastenwälder, Thürme, Häusercolosse, die volle Breitseite der Hafenstadt. Der Dampfer legt an, wir sind in Newyork, die Spazierfahrt durch Nordamerika ist beendet.

---

* Literarisches.

Thomas Moore's Lalla Rukh. Deutsch von Dr. Alexander Schmidt in Königsberg. Zweite Auflage. Berlin, 1876, Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker.) Miniatur-Ausgabe, geheftet 3,60 Mk., eleg. gebunden 4,60 Mk. — Lalla Rukh wird für die vollendetste Dichtung Thomas Moore's gehalten. Man räumt ihr sogar den Vorzug vor den „Irischen Melodien“ ein, welche ein schönes Denkmal der Vaterlandsliebe und der Anhänglichkeit des Dichters an sein armes, grünes Eiland sind. Lalla Rukh ist mit dem ganzen Zauber morgenländischer Poesie geschmückt. Die Titelheldin bildet den Mittelpunkt einer in Prosa geschriebenen Liebesgeschichte, in welcher vier poetische Erzählungen (der verschleierte Prophet von Khorasan, das Paradies und die Peri, die Feueranbeter, das Licht des Harems) eingefügt sind. Auf eine Zergliederung der Schönheiten des Gedichts können wir um so mehr verzichten, als dasselbe bereits sein Ehrenbürgerrecht in der englischen Literatur längst erworben hat; wir brauchen nur die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Uebersetzung zu richten, welcher sich Dr. Alexander Schmidt schon vor Jahren mit so glücklichem Erfolge unterzogen hat, daß jetzt bereits die zweite Auflage erscheinen konnte. Dieselbe kann in Bezug auf die geläuterte Form der Sprache, auf die Reinheit und Schönheit der Verse, auf die Fülle einer Charakteristik, welche ganz die Pracht orientalischer Anschauungs- und Ausdrucksweise sich zu eigen gemacht hat, mit dem berühmten Original wetteifern. Diese zweite Auflage hat übrigens gegen die erstere eine höchst sorgfältige Revision erfahren. Bei der sehr eleganten Ausstattung eignet sich das Buch vorzüglich zur poetischen Festgabe.

... Mittag 11¾ Uhr verschied sanft ... ein geliebter Gatte, unser theurer ... und Bruder, der Königl. Proviantmeister, Rechnungsrath, Ritter pp.

Gustav Krügel.

Dieses statt jeder besonderen Meldung.
Danzig, den 21. Sept. 1876.
Ida Krügel geborene **Stock** im Namen der Hinterbliebenen.

Heute Mittag entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Partikulier **Johann Ludwig Köhn** im 69sten Lebensjahre. Dieses zeigen wir tiefbetrübt an.

Danzig, den 20. Septbr. 1876.
Die Hinterbliebenen.

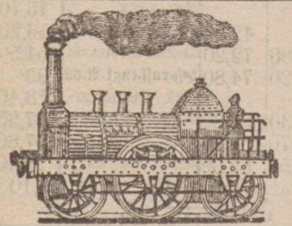
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause der Bartholomäi-Kirche statt. (845

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15 September 1876 ist in unser Gesellschaftsregister unter No. 16 eingetragen, daß die Wittwe Pauline Pottlitzer, geb. Fabian, und die Geschwister Levin, Cäcilie, David und Wolff Pottlitzer in Freystadt (Westpr.) ein Handelsgeschäft unter der Firma B. L. Pottlitzer Wittwe und Erben seit dem 16. Januar 1873 betreiben.

Zur Vertretung der Firma ist nur die Wittwe Pauline Pottlitzer befugt.

Rosenberg (Westpr.), d. 18. Sept. 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.



Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft.

Die Lieferung von
64000 Stück eichen. Schwellen u. 4200 lfd. Meter eichen. Weichenschwellen
soll im Wege der **öffentlichen Submission vergeben werden.**

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau unserer Material-Verwaltung zur Einsicht aus und können von dort auf frankirte Anträge in Abschrift bezogen werden.

Offerten zu obiger Lieferung sind portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 12. October cr., Vormittags 10 Uhr,** an unsere **Material-Verwaltung, Bahnhof Altona,** einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten geschieht im Beisein der etwa erschienenen Submittenten.

Später eingehende, oder nicht bedingungsmäßige Offerten bleiben unberücksichtigt.

Altona, den 19. September 1876.
Die Direction.

Bekanntmachung.

Das den **Schwichtenberg'schen** Erben gehörige Grundstück Tannsee No. 21 soll

am 7. October cr.,

Vormittags 10 Uhr, in Tannsee durch Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schrage in freiwilliger Subhastation verkauft werden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Marienburg, den 11. September 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Prima türkische Pflaumenkreide à Pfund 30 Pf.,
Prima türkische Pflaumen à Pfund 25 Pf.,
Böhmische Pflaumen à Pfd. 20 Pf.,
empfiehlt
Alexander Wieck,
Langgarten No. 87.

Diesjähriges Ia. türk. Pflaumenmus, 35 Pfg. pro Pfund, offerirt
J. M. Kownatzki, Fleischerg. No. 29.

Diesjähriges Ia. türk. Pflaumenmus, faßweise, offerirt
J. M. Kownatzki, Fleischerg. No. 29.

Weintrauben
(feinste Lissaboner)
empfiehlt
Julius Tetzlaff.

Frischen engl. Portland-Cement,
Marke **Otto Trechmann,** empfehle zu billigen Preisen
Herrm. Berndts,
853) **Lastadie 3/4.**

Milchverpachtung!

2- bis 300 Liter Milch täglich sind an einen sicheren Butter- oder Käsefabrikanten auf mehrere Jahre, vom 1. October d. J. an, zu verpachten in **Seelau b Neustadt,** Westpr. **Paszki,** Gutsbesitzer.

Illustrirte



Dieses **gediegene Volks- und Familienblatt** feiert in diesem Jahr sein **25jähriges** Bestehen. — Wenn ein Journal so lange Zeit stets den Rang als eines der **beliebtesten** und **verbreitetsten** Familien-Unterhaltungsblätter einzunehmen wußte, wie dies bei der „Illustrirten **Welt**" thatsächlich und in immer steigendem Maße der Fall ist, so ist dies der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Journals, welches **Reichhaltigkeit** und **Güte** des Inhalts, sowie **prächtigen Bilderschmuck** mit **beispielloser Billigkeit** verbindet.

Man abonnire auf den eben beginnenden **Jubiläums-Jahrgang** der „**Illustrirten Welt**" bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.** — Preis pro Heft **nur 35 Pf.** — Preis des **ganzen** Jahrgangs **nur 7 Mark.** — Verlag von **Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.**

Thuringia.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Erklärung

über die Verbindlichkeiten, welche dieselbe bei landwirthschaftlichen Versicherungen übernimmt.

1. Es steht jedem Landwirthe frei, das gesammte lebende und todte Inventar innerhalb jeder Gattung summarisch zu versichern, soweit dies gesetzlich gestattet ist.
2. Das Geschirr und die darauf geladenen landwirthschaftlichen Producte, sowie das Vieh, ist, sofern dieses alles in Gebäuden versichert ist, auch außerhalb dier Gebäude im Freien versichert.
3. Für die versicherte Ernte, das todte Inventar und das Vieh findet innerhalb der Versicherungsgebäude eines und desselben Gehöftes vollständige Freizügigkeit statt.
4. Der Gebrauch der Dampfdreschmaschine ist unter den in der Police bedungenen Sicherheitsmaßregeln ohne Prämienerhöhung gestattet.
5. Die Schäden, welche an den Versicherungsgegenständen durch die Explosion mitversicherter Dampfkessel entstehen, sind ohne Prämienerhöhung in die landwirthschaftliche Versicherung eingeschlossen.
6. Es steht jedem versicherten Landwirthe frei, bei der Regulirung eines Schadens einen Dritten als Vertrauensmann hinzuzuziehen oder bei Differenzen über Quantum und Werth eine Abschätzung des Schadens durch beiderseits erwählte Sachverständige und event. eines Obmannes, deren Ausspruch endgiltig ist, eintreten zu lassen.
7. Ohne Einverständniß des Versicherten auf dem Antrage, ist jede besondere Bedingung in einer Police über eine landwirthschaftliche Versicherung ohne technische Gewerbe ungiltig.
8. Die Versicherung von ungedroschenen Feldfrüchten und Stroh kann auf Grund besonderer Vereinbarung und gegen eine Zuschlagsprämie für eine bestimmte Summe auf Schober übergehen, deren Versicherung sofort in Kraft tritt, nachdem dieselben aufgestellt sind.
9. Die in Gebäuden versicherten Ernteerzeugnisse können, während sie noch auf dem Halme stehen oder geschnitten auf dem Acker liegen, ohne Prämien-Erhöhung versichert werden, wenn dieses besonders beantragt wird.
10. Vorstehende Bestimmungen gelten auch für die bereits bei unserer Gesellschaft geschlossenen landwirthschaftlichen Versicherungen.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.
Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volks-Zeitung erscheint sechs mal wöchentlich **in der Stärke von täglich zwei vollen Bogen.** Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen

Als Gratisbeilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein, sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer **energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschiedenen freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.

Der **Handelstheil** wird auch fernerhin ausgedehnte Berücksichtigung finden; neben regelmäßigen **Wochenberichten** bringt derselbe die täglichen Geld- und Getreide-Berichte der Berliner und der hervorragenden auswärtigen Börsen, sowie sorgfältig ausgewählte Mittheilungen aus allen Gebieten des Handels und Verkehrs.

Im **Feuilleton** werden im kommenden Quartal u. A. eine größere Erzählung aus der Feder **Temme's,** weiter ein Cyclus naturwissenschaftlicher Aufsätze von unserem **Bernstein,** sowie regelmäßige Beiträge **Rudolf Elcho's** zur Veröffentlichung gelangen.

☞ Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. October 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 4 Mark 50 Pf.

Deutscher Bazar

zum Besten der
unter dem Protectorat Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen
stehenden
Allgemeinen Deutschen Pensions-Anstalt
für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Das Curatorium der Allgemeinen Deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen hat in seiner statutenmäßigen Jahressitzung am 7. Mai beschlossen, zum Besten des Hülfs-Fonds der Anstalt in der ersten Hälfte des Monats November d. J. einen Deutschen Bazar, verbunden mit einer Verloosung, gleichzeitig in Berlin und in einer Anzahl anderer, dazu geeigneter Städte Deutschlands zu veranstalten.

Wenn auch dem Hülfs-Fonds in der kurzen Zeit seit Begründung der Anstalt in dankenswerther Weise bereits nicht unerhebliche Mittel zugeflossen sind, — so kürzlich durch die Gnade der Höchsten Protectorin **1000** Mark, — so reichen doch seine gegenwärtigen Bestände noch bei weitem nicht aus zur Erfüllung seiner statutenmäßigen Bestimmung: Zahlung laufender Beihülfen zu ermäßigten Pensionen für solche Mitglieder, welche vor dem Fälligkeits-Termin der eingekauften Pension dauernd dienstunfähig werden, Gewährung von Unterstützungen an Mitglieder bei außerordentlichen Krankheits- oder Nothfällen, fortgesetzte Beihülfen zur Zahlung der Jahresbeiträge für diejenigen Lehrerinnen, welche nach vollendetem 35. Lebensjahre während des ersten Jahres des Bestehens der Anstalt derselben beigetreten sind. Daß aber der Hülfs-Fonds möglichst bald die ihm zugewiesene Verwendung in vollem Umfange finden könne, das ist im Interesse aller Mitglieder der Anstalt, ganz besonders der zahlreichen älteren Lehrerinnen, dringend zu wünschen.

Deshalb wenden sich die Unterzeichneten vertrauensvoll an die Lehrerinnen, an die Leiter und Leiterinnen der öffentlichen und privaten Mädchenschulen, an alle Familien, in denen Lehrerinnen als Erzieherinnen gewirkt haben oder noch wirken, sowie an alle Freunde und Gönner unseres Unternehmens, insbesondere an die Herren Künstler, Buch- und Kunsthändler, Fabrikanten und Kaufleute u. s. w. mit der ergebenen Bitte, für den Bazar geeignete Geschenke gütigst einsenden zu wollen.

Für den **Danziger** Bazar, welchem die Geschenke aus dem Regierungsbezirk Danzig zufließen sollen, sind die unterzeichneten Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses und der Bazarcommission bereit, von jetzt ab bis Anfang November Beiträge anzunehmen.

Danzig, den 14. September 1876.

Die Mitglieder des Danziger Bezirks-Verwaltungs-Ausschusses.

Frau Oberbürgermeister **v. Winter,** Gerbergasse 5.
Fräulein **S. Nagel,** Schulvorsteherin, Hundegasse 42.
Dr. Neumann, Heilige Geistgasse 77.

Die Mitglieder der Bazar-Commission.

Frau General **v. Barnekow,** Excellenz, Langgarten (Gouvernementshaus).
Frau General **v. Bernhardi,** Excellenz, Langgarten 47.
Fräulein **Bertling,** Schulvorsteherin, Hundegasse 57.
Frau **Conwentz,** Breitgasse 119.
Frau Schulrath **Cosack,** Feldweg 6.
Fräulein **Dähnel,** Schulvorsteherin, Heilige Geistgasse 89.
Frau Gerichtsrath **am Ende,** Pfefferstadt 28.
Frau Commerzienrath **Gibsone,** Hundegasse 94.
Frau Geheimrath **Goldschmidt,** Hundegasse 54.
Frau Stadtrath **Hirsch,** Jopengasse 64.
Fräulein **E. Höne,** Jopengasse 59.
Fräulein **Höpfner,** Jopengasse 52.
Frau Stadtrath **Lickfett,** Neugarten 16.
Frau Justizrath **Martiny,** Langenmarkt 42.
Frl. **Mannhardt,** Schulvorsteherin, Heumarkt 5.
Frau Bürgermeister **Meckbach,** Neugarten 30.
Frl. **Marie Müller,** Schulvorsteherin, Hundegasse 16.
Frau Director **Panten,** Wallplatz 13.
Frau Doctor **Piwko,** Langenmarkt 29.
Frau Major **Röse,** Holzschneidegasse 9.
Frau Stadtrath **Schirmacher,** Wollwebergasse 15.
Frau Polizeidirector **Schulz,** Langgasse 25.
Frau Oberregierungsräthin **v. Salzwedel,** Pfefferstadt 1.
Frau **Dr. Semon,** Gerbergasse 13.
Frau Director **Strehlke,** Marienburg.
Frau Rittergutsbesitzer **Plehn,** Kopitkowo bei Czerwinsk.

Ritterguts-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Krockow gehörenden Rittergüter **Krockow** und **Lankewitz** (Westpreußen, Kreis Neustadt) sollen von Johanni 1877 ab auf 15 resp. 18 Jahre öffentlich meistbietend, einzeln oder zusammen, verpachtet werden. Das **Areal** beträgt:

	von Krockow:	von Lankewitz:
Baustellen und Gärten ...	18 Morgen,	21 Morgen,
Wasser und Gräben	15 "	7 "
Wege und Triften	39 "	18 "
Acker	1037 "	638 "
Wiesen	285 "	116 "
Weide	36 "	233 "
im Ganzen:	1430 Morgen.	1033 Morgen.

Das Pachtgeld betrug bis jetzt für Krockow 12,000 Mark, für Lankewitz 5100 Mark. Nachzuweisendes Vermögen für Krockow 60,000, für Lankewitz 27,000 Mark.

Der Licitations-Termin ist auf **Dienstag, den 31. October cr.,** Vormittags 11 Uhr, bei Herrn Rechtsanwalt **Otto** in Neustadt (Station der Pommerschen Eisenbahn) anberaumt.

Die Pachtbedingungen werden gegen Erstattung der Kosten abschriftlich mitgetheilt. Besichtigung ist jederzeit gestattet nach vorheriger Anmeldung.

Krockow, Westpreußen, den 18. September 1876.

Gräflich Krockow'sche Rentei.
Brenske. (794

Weitere specielle Anschläge von zu verkaufenden Besitzungen erbittet
C. Emmerich, Marienburg.

Eine gepr., musik Erzieherin sucht zum 1. October cr. ein Engagement bei 1 auch 2 größeren Mädchen. Gef. Offerten werden unter **A. E. A.** postlagernd **Friedland Ostpr.** erbeten.

Ein junger Mann, Sohn eines Gutsbesitzers, sucht sogleich Stellung auf einem größeren Gute zur Erlernung der Landwirthschaft. Derselbe besitzt schon einige Vorkenntnisse. Gef. Off. werden unter 768 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein tüchtiger
Conditor-Gehilfe,
bewandert in **Marzipan-Arbeiten,** Gehalt pro Monat 36 M., kann sofort eintreten bei **Bernhard Schmidt,**
744) **Marienwerder.**

Eine junge Dame sucht wieder Stellung als Kassirerin oder Verkäuferin. Adressen u. No. 491 werd. i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Milchpacht!

Ein cautionsfähiger Käser sucht **sofort** eine Milch von 400 bis 600 Liter zu übernehmen. Gütige Offerten bitte unter **V. F. 64** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** gelangen zu lassen

---

Hundegasse 102

zu verkaufen:
ein neuer hellescher Bücherschrank mit Schnitzwerk, 1 mah. Ofenschirm nebst Stickerei, antik, 1 mah. Herrentoilettenspiegel, 1 mahag. Ruhesopha (Chaise longue) mit grünem Wolldammast, 1 Aneroidbarometer mit großer Figur, verschiedene Thermometer, Stühle, alte und neue Oelgemälde.

Drei werthvolle Oelgemälde sind umständehalber billig zu verkaufen.
Adr. werden gütigst unter 850 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für eine größere Mahl- und Schneidemühle suche ich einen zuverlässigen, verheiratheten Werkführer.
Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Ein Lehrling wird für ein Getreide-Factorei-Geschäft gesucht.
Offerten werden unter No. 861 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine Schneiderin, in feiner Mäntel Confection geübt, wünscht für ein feines Geschäft zu arbeiten. Adressen erbittet man Häckergasse No. 29, parterre. (851

Gesucht zum 1. Octbr. eine elegante, unmöblirte Wohnung von 2 Zimmern nebst Mädchenstube. Näheres Altstädt. Graben 93, unten links.

Ein junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen per Octbr. oder später eine Stelle auf einem Gute als **zweiter Inspector.** Adressen erbittet man unter **A. B.** postlagernd **Gr. Lichtenau.**

Eine gepr. Lehrerin wünscht Privat- resp. Nachhilfstunden zu ertheilen. Zu erfr. Frauengasse 44 Vormitt.

Pension.
Noch zwei Pensionaire finden Aufnahme Hintergasse No. 19 bei
Euler, Privatlehrer.

Ein jüd. Knabe findet billige Pension 2. Damm- u. Breitgassen-Ecke 9, 2 Tr.

Möblirte Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermiethen Lastadie 23.

Heute Freitag Abend
Karpfen in Bier.
Hochachtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

---

5 Mark Belohnung.

Ein grauer Sommer-Ueberzieher ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch auf dem Wege von Stadtgebiet bis zur Brodbänkengasse No. 44 verloren worden, der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen obige Belohnung bei mir abzugeben.
Franke, Brodbänkengasse 44.

Gr. Pferde-Verloosung zu Brandenburg am 31. October.
Loose à 3 M. sind in der Exp. d. Ztg. z. h

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.